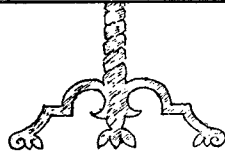


# DER LEUCHTER

MONATSSCHRIFT ZUR ERWECKUNG U. FÖRDERUNG BIBLISCHEN CHRISTENTUMS

„Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter.“  
„Und die sieben Leuchter die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.“

Offb. 1:12:20



„Ihr seid das Licht der Welt . . . .“  
„Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind.“

Matth. 5:14-15

6. Jahrgang

Februar

Verlagsort: Erzhausen bei Darmstadt

Nr. 2

1955

## Der Meister ruft auch dich!

Gegenwärtige Evangelisation in Indien

Es gibt 400 Millionen Menschen in Indien, die ein Fünftel der ganzen Bevölkerung der Welt ausmachen. 80 Prozent der Bevölkerung leben in Dörfern. Über 9 Millionen sind Christen. Davon sind 5 Millionen R.-Katholiken und 4 Millionen Protestanten. Von diesen 4 Millionen Protestanten sind nur wenige wirkliche Christen.

Seit der Unabhängigkeit haben sich die Verhältnisse in Indien sehr

verändert. Eine Neubelebung der indischen Kultur, Kunst und Handwerk, indischer Sprachen und Religionen ist im Schwunge. In ihrem Eifer, alles wieder zum indischen Muster zurückzubringen, verwerfen die Inder alles Ausländische.

Es haben sich bestimmte Gruppen organisiert, die Bemühungen der christlichen Kirche zu unterdrücken und zu verfolgen. Sie glauben, daß das Christentum die Religion des Westens sei und so-

mit aus Indien ausgelöscht werden solle. Deshalb schaut man auf die christliche Kirche als auf etwas dem indischen Boden Fremdes. Vor einiger Zeit haben jedoch der indische Präsident und der Premierminister einen Bericht erlassen, um dem Aufbruch gegen das Christentum zu steuern, indem sie sagten, daß das Christentum eine der geachtetsten Religionen sei, die nicht durch ausländische Missionare nach Indien gebracht worden ist, sondern durch die ersten Jünger JESU. Dennoch hindern diese Gruppen fortgesetzt jedes evangelistischen Unternehmen, an die Massen mit dem Evangelium heranzukommen. Sie organisieren jetzt religiöse Schulen, in denen sie Schüler ausbilden und überall dorthin senden, wo christliche Tätigkeit ist und besonders auch um gegen die Missionare zu sprechen. Sie stören oft unsere Versammlungen mit Waffen und üblichen Slogans (Lastersprüchen). Manchmal werfen sie Handbomben in die Nähe unserer Versammlungen, um die Leute zu schrecken. Sie geben Handzettel und Schriften aus, um das Christentum sowie auch die Tätigkeit der Missionare in Mißkredit zu bringen. In einigen Fällen waren sie erfolgreich, einige Namenschristen und sogenannte Pastoren zu ihrer alten heidnischen Religion zurückzugewinnen. Die indische Regierung ist jetzt sehr zurückhaltend im Ausstellen von Visa für ausländische Missionare.

Um dieser gegenwärtigen dringenden Not zu begegnen, muß die indische Kirche einen doppelten Vorstoß machen. Zuerst muß sie sich auf eine Erweckung nach innen hin konzentrieren und dann die Kraft dieser Erweckung auf ihre Umgebung tragen durch Evangelisationen in den Dörfern und Märkten mit Hilfe von Zelten, Lichtbildern, Evangeliumsschriften und guten Traktaten.



Von Natur aus sind die Inder religiös und es ist für sie nicht schwer, an göttliche Heilung zu glauben. Der Herr JESUS hat eine Anzahl indischer Evangelisten mit der Gabe der Heilung ausgerüstet. Hunderte von Nichtchristen werden von ihren Versammlungen angezogen und der HERR hat wunderbare Heilungen bewirkt. Als Ergebnis solcher Feldzüge werden manche Herzen berührt und einige nehmen den HERRN an als ihren persönlichen Erretter.

Ein weiteres gutes Zeichen ist, daß der HERR unter den Eingeborenen Kirchen ins Leben ruft durch die Arbeit der indischen Evangelisten und die Arbeit schreitet trotz schwieriger Verhältnisse voran.

Die gegenwärtige Not scheint diese zu sein:

1. Es sollte völlige und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen ausländischen Missionen und der eingeborenen Bewegung geben. Leider ist dieses noch nicht der Fall. Angesichts der Stellung der Regierung und der Nichtchristen Indiens den ausländischen Missionen gegenüber, ist es hohe Zeit, sich zu einem gemeinsamen Einsatz mit der einheimischen Bewegung zu vereinigen. Denn, sollten die Missionare Indien einmal verlassen müssen, wird die ganze Last der Evangelisation den einheimischen Kirchen überlassen, wie es in China geschah.

2. Indische Kirchen sind sehr arm, weil die Pflingsterfahrung die besser gestellten christlichen Kreise noch nicht erreicht hat. Unter großen Schwierigkeiten können sie ihre eigenen Pastoren unterhalten. Manche Pastoren müssen noch Nebenarbeiten verrichten für den Unterhalt. Unsere Gottesdienste werden meistens auf Veranden und in Stuben gehalten. Aber die Gegenwart und Kraft des Herrn wird in den Versammlungen gespürt, und überall gibt es Bekehrungen, Heilungen und Geistestauften. Viel Gebet und finanzielle Hilfe ist nötig, damit unsere Gemeinden eigene Häuser bekommen.

3. Eine weitere Not sind gesunde geistliche Bibelschulen in jeder Hauptsprache Indiens. Gegenwärtig gibt es nur zwei Bibelschulen in Nordindien in der hindustanischen Sprache. Aber für die Provinzen Assam, Bengal, Orissa und Ostpakistan gibt es keine Bibelschulen. Unsere Bibelschulen sollten nicht nur intellektuelle Kräfte hervorbringen, sondern wirkliche „Jünger“ JESU mit brennenden Herzen für den Meister. Diese Schüler sollten nach Beendigung ihres Semesters bereit sein, die Arbeit des Missionars aufzunehmen, im Fall, daß letzterer plötzlich gehen müßte.

Viel Gebet und finanzieller Beistand ist hierfür nötig. Der Unterhalt eines Schülers kostet 60,— DM pro Monat. Die Räumlichkeiten für eine Bibelschule sind auch erforderlich.

4. Die nächste große und dringende Not ist, geisterfüllte Evangelisten ins Feld zu senden. Wir haben eine Anzahl feiner, junger Evangelisten, die sich ganz für die Arbeit hergeben möchten, doch da sie keinen Unterhalt bekommen, müssen sie dafür nebenher arbeiten und so bleibt ihnen wenig Zeit für des HERRN Arbeit. Unsere Kirchen können die Evangelisten, die die weit entlegenen Gegenden bearbeiten, nicht unterhalten. Es gibt noch Hunderte von Dörfern in großer Dunkelheit, in denen die Menschen noch nicht den Namen JESU gehört haben. Sie brauchen jemand, der kommt und es ihnen sagt, daß ein Heiland da ist, der darauf wartet, ihre Seelen zu erretten. JESUS sagt:

„Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden.“ Joh. 10, 16.

Sollen wir nicht antworten auf den Herzens-Ruf des HEILANDS und zu den „andern Schafen“ gehen? — Für diese große Sache brauchen wir Hilfe, daß Evangelisten gehen können, um das Evangelium den noch nicht Erreichten zu predigen. Ein Lediger kann mit 100,— DM unterhalten werden, und ein Ehepaar mit 150,— DM. In den letzten Jahren ist der Lebensunterhalt sehr in die Höhe gegangen und ist diese Angabe das Minimum für den nackten Unterhalt ohne Wohnung.

5. Letztlich ist die Verbreitung guter christlicher Schriften und Traktaten wichtig, sowie Ausrüstung mit Fahrrädern, Lichtbildapparaten, Zelten, Lautsprecheranlagen usw. für die Förderung des Reiches GOTTES in Indien.

Gegenwärtig bereiten wir uns vor, das Evangelium in den Grenzgebieten von Nepal, Bhutan, Sikkim und Tibet zu verkünden. Dies sind die Länder, in denen das Evangelium verboten ist. Aber die Leute kommen von dort in die indischen Städte am Himalaja zu den Märkten. Dort predigen wir ihnen und geben ihnen Traktate in ihrer Sprache, und so geht das Evangelium langsam in die verschlossenen Länder.

Wir glauben, daß die Gläubigen in den christlichen Ländern, denen es besser geht als ihresgleichen in den heidnischen Ländern, eine bestimmte Aufgabe haben, das Licht des Evangeliums in das Innere die-

ser Länder zu tragen, in denen noch Millionen ohne Christus sterben. Wir danken GOTT für diejenigen, die schon ihr Teil tun.

Zum Schluß möchte ich sagen, das Herz des HERRN blutet jetzt für die Millionen in diesen dunklen Ländern. ER wird bald wiederkommen, um die Seinen zu sich zu nehmen. Bald sind alle Zeichen Seiner herrlichen Wiederkunft vorhanden, aber ER wartet noch auf das letzte Zeichen, und das ist mit Seinen eignen Worten:

„Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Amen.

N. K. Dutt

## Bitte, um was du willst

Der Meister fragt nicht: „Was wünschst du?“ Er fragt aber: „Was willst du?“ Oft wünscht man irgend etwas, ohne es wirklich zu wollen. Ich mag wünschen, einen bestimmten Gegenstand zu haben, finde jedoch den Preis zu hoch, daher beschließe ich, ihn nicht zu nehmen. Ich wünsch ihn wohl, will ihn aber nicht haben. Manche Leute wünschen, errettet zu werden, gehen aber verloren, weil sie es nicht wollen. Der Wille regiert das ganze Herz und Leben.

Wenn ich wirklich etwas haben will, das im Bereich meiner Möglichkeiten liegt, dann ruhe ich nicht eher, als bis ich es auch bekommen habe. Ebenso fragt JESUS, wenn Er zu uns sagt: „Was willst du“, ob es wirklich unsere Absicht ist, das um jeden Preis zu bekommen, worum wir bitten, wie groß auch das damit verbundene Opfer sein mag. Wie viele Gebete sind leider nur Wünsche, die für eine kurze Zeit emporgesandt werden oder auch Jahr für Jahr als Erfüllung einer Pflicht, wobei wir zufrieden sind, gebetet zu haben, ohne ernstlich auf eine Antwort zu warten; —

Andrew Murray

Allen Freunden der christl. Hausmusik, allen Sängern empfehlen wir

**JAUCHZET DEM HERRN!**  
22 neue Lieder für Solo, Duett, Quartett noch zum alten Preis von 1.50 DM. Restposten in Kürze vergriffen.

**In Kürze erscheint Band 2**  
Bestellungen schon jetzt erbeten!

**Leuchter-Verlag G.m.b.H.**  
(16) Erzhausen bei Darmstadt

## Lebenszeugnisse zur Wiederherstellung der einzelnen Glieder des Leibes CHRISTI

### Ein Paar weiße Schuhe

Eine wahre Geschichte aus dem Leben von Bruder Allen, dem Verfasser des Buches: „Der Preis für göttliche Vollmacht“ und „Dämonische Besessenheit in der Gegenwart und wie man davon befreit wird“, die Zehntausende ergriffen und bewegt hat. Wir geben sie hier mit seinen eigenen Worten wieder, wie er sie in den großen Zeltgottesdiensten selbst geschildert hat.

Im Anfang meines Dienstes hatte ich eine kleine Gemeinde zu betreuen, hoch oben in den Bergen im Norden des Staates Idaho. Meine Frau und ich waren dorthin gegangen weil GOTT es uns geboten hatte, obwohl wir wußten, daß die Leute dort sehr arm waren und daß die freiwilligen Gaben, selbst wenn sie ihren Zehnten treu entrichteten, Woche für Woche weniger als einen halben Dollar betragen würden. An den Werktagen kamen dann noch andere freiwillige Gaben hinzu, Wildpret, Bärenfleisch, selbst gezogene und selbst eingemachte Gemüse, Früchte und Beeren, sowie kleine braune Lebensmittelbeutel mit dem Aufdruck: „Unverkäuflich!“, da es in den Tagen des E. R. A., eine Art von öffentlichem Hilfsdienst, war.

GOTT hatte unsere Arbeit gesegnet und uns unter den Bewohnern der Berge viele Seelen geschenkt. Es war gerade ein liebliches Kirchlein mit einem Anbau von vier Räumen als Pfarrwohnung fertig geworden. Wir hatten die rohen Stämme dazu mit unseren eigenen Händen aus den Kiefern- und Föhrenwäldern, die rund herum wuchsen, gehauen.

Tag für Tag hatte GOTT uns immer wieder durchgeholfen. Aber nun stand eine neue Not vor uns, der mit den freiwilligen Gaben von Lebensmittelhändlern nicht abzuwehren war. Der Tag rückte immer näher, an dem unser drittes Kind geboren werden sollte. Für dieses neu ankommende Kind hätten zwar gebrauchte Kleidungsstücke von den ersten beiden vorhanden sein können. Die hatten wir aber eines nach dem andern weggegeben, wenn wir die Not sahen, die uns von allen Seiten her umgab. Und jetzt hatten wir, unmittelbar vor der Niederkunft noch nicht einmal das Geld, um eine Flasche Desinfektionsmittel oder einige Meter Flanell zur Anfertigung von Hemdchen und Tüchern kaufen zu können. Wir hatten auch an die Inanspruchnahme eines Arztes noch nicht einmal gedacht. Denn das hätte uns nicht weniger als 45 Dollar gekostet!

Wir waren jetzt gerade in der

Mitte der ersten Evangelisation in unserem neuen Kirchlein und hatten viel gearbeitet und gebetet, um sie zu einem Erfolg zu machen. Unser Gebet galt hauptsächlich einem Trinker und allgemein bekannten Zweifler in unserer Gemeinde, der es nicht nur selber ablehnte, zur Kirche zu kommen, sondern auch seiner Frau und seinen Kindern nicht erlaubte, zu kommen, wenn es ihm nur irgend möglich war, sie zu hindern.

Es war an einem Sonntagmorgen. Während der Nacht hatte es geschneit, und jetzt wehte ein winterlich kalter Wind durch das Tal. Ich hatte das Feuer in der Kirche schon am frühen Morgen angelegt, damit es um die Zeit der Sonntagsschule auch warm und behaglich sein würde. Ungefähr eine Viertelstunde vor dem Beginn der Sonntagsschule ging ich noch einmal hinaus, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei. Da stand neben dem Feuer ein in Lumpen gehüllter kleiner Junge. Er hielt zuerst den einen seiner kalten kleinen Füße in die Wärme und dann den anderen. Er hatte nur ein Paar zerrissene Segeltuchschuhe an seinen Füßen. Sie waren an den Spitzen durchlöchert, so daß seine kleinen roten Zehen auf dem ganzen Weg zur Kirche dem Schnee und der Kälte ausgesetzt waren. Auf den ersten Blick sah ich, daß es der kleine Junge des Trinkers war. Schnell rief ich meine Frau und sagte ihr: „Nimm dieses Kind in unsere Wohnung hinüber, wärme ihm die Füße und trockne ihm die Schuhe.“

Nach einigen Minuten kehrte er

ohne Schuhe in die Kirche zurück, trug aber statt dessen ein Paar warme, trockene Socken von meinem ältesten Sohn und setzte sich nun in die vorderste Reihe. Durch den ganzen Vormittagsgottesdienst hindurch konnte ich nur diese beiden kleinen nur mit den Socken bekleideten Füße in der vordersten Reihe ansehen, und im Geiste standen mir die abgenutzten Segeltuchschuhe vor den Augen, die er würde wieder anziehen müssen, um durch den Schnee nach Hause zu gehen. Ständig bewegte mich der Gedanke: „Diesem Kinde müßte doch jemand ein Paar Schuhe besorgen!“ Es waren an diesem Morgen zwei Menschen in der Versammlung, von denen jeder das hätte tun können. Einer davon war der Besitzer einer Sägemühle. Der andere war eine reiche Frau, der viele Grundstücke mit wertvollem Waldboden und kleine Obstfarmen an verschiedenen Stellen des Tales gehörten. Ich dachte, daß GOTT sicher mit dem einen oder dem anderen von ihnen wegen eines Paares Schuhe sprechen würde. Schließlich war der Gottesdienst beendet. Der Sägemühlenbesitzer grüßte fröhlichen Sinnes seine Freunde, sammelte seine Familie um sich und ging nach Hause. Nun sah ich mich nach der reichen Dame um. Sie war bereits im Begriff, mit ihrem schönen neuen Wagen abzufahren, und fuhr fort, ohne dem Kinde das Mitfahren auch nur angedenkt zu haben, obwohl es an dem Wege zwischen der Kirche und ihrem Hause wohnte. Dann sah ich wieder nach dem Kinde. Meine

## Tu, was du kannst!

*D. L. Moody erzählte die Geschichte eines Atlantikreisenden, der während einer Sturmnacht auf den Tod seekrank in seiner Kabine lag, als der Schrei „Mann über Bord!“ erscholl.*

*„Möge Gott dem Armen helfen“, betete der Mann, „ich kann ja nichts für ihn tun“. Dann fiel ihm ein: „Wenigstens kann ich meine Lampe in das Bullauge stellen“, was er auch tat.*

*Der Verunglückte wurde gerettet. Als er am nächsten Tage seine Geschichte erzählte, sagte er: „Ich war gerade im Begriff, zum letztenmal in die Finsternis zu versinken, als irgend jemand ein Licht in ein Bullauge stellte. Es schien auf meine Hand. Ein Matrose ergriff sie vom Rettungsboot aus und zog mich hinein.“*

*Schwäche und Unvermögen sind keine Entschuldigungen dafür, daß wir nicht unsere ganze, wenn auch kleine, Kraft einsetzen. Wer kann sagen, wie Gott sie gebrauchen wird?*

*Aus „The Pentecostal Evangel“*

Frau hatte die kleinen Segeltuchschuhe herausgebracht, die nun zwar warm und trocken, aber immer noch so zerrissen wie vorher waren, und bereitete sich vor, sie ihm anzuziehen. Plötzlich aber sah sie nach den Füßen unseres ältesten Sohnes. Sie waren ja von gleicher Größe! Seine Schuhe waren von Leder, schmuck, warm und heil. In diesem Augenblick wußte ich, was sie tun würde. In meinem Herzen schrie ich auf: „Wir können das doch nicht Wir haben doch noch nicht einmal das Geld, um Kleidung für das neue Kind zu kaufen Wir können Jimmie doch kein neues Paar Schuhe kaufen!“ Aber ich wußte auch, daß wir diesen kleinen Kerl nicht ohne Schuhe durch den Schnee nach Hause gehen lassen konnten!

Dann sprach meine Frau mit Jimmie: „Deine Schuhe würden ihm gerade passen“, sagte sie. „Ziehe sie aus, mein Kind.“

„Was für Schuhe soll ich denn aber anziehen, Mama?“ fragte er.

„Du brauchst sie nicht so nötig wie er“, sagte sie. „Außerdem hat JESUS auch gesagt: Gebet, so wird euch gegeben werden. JESUS wird dir sogar noch mehr geben.“

„Gut denn“, sagte Jimmie, setzte sich hin und fing an, seine kleinen weißen Schuhe aufzuschüren.

Ich eilte aus der Kirche hinaus! In meinem Herzen rief ich aus: „Warum hat GOTT das nicht von dem Sägemühlenbesitzer verlangt? Warum hat ER es nicht von der Grundeigentümerin verlangt? In der ganzen Versammlung war doch gewiß niemand, der dazu weniger imstande gewesen wäre als ich!“ Dennoch wußte ich, daß GOTT es von mir verlangt hatte, und ich war froh, daß meine Frau und mein Sohn sich nicht geweigert hatten. Nichtsdestoweniger mußte ich mich aber erst noch durchbeten!

Als ich am nächsten Morgen unseren Postbeutel öffnete, fand ich darin einen Brief von der Mutter meiner Frau. Er enthielt zwanzig Dollar! „Für einige kleine besonderen Dinge, die Ihr Euch jetzt vielleicht nicht gestatten könnt“, schrieb sie. Wir hatten in unseren Briefen an sie aber niemals erwähnt, wie gering unsere Einkünfte waren oder was wir brauchten. Denn als wir angefangen hatten, dem HERRN zu dienen, hatten wir beschlossen, alle unsere Nöte nur vor IHM auszubreiten, nicht aber vor Freunden und Verwandten. Woher sie das doch nur wußte! Das war ja mehr als wir erwartet hatten, um alles kaufen zu können! Wie freuten wir uns doch miteinander darüber!

„Genügt es auch für neue Schuhe?“ fragte Jimmie.

„Aber sicher“, antwortet meine Frau.

Plötzlich veränderte sich jedoch ihr Gesichtsausdruck. Ich wußte, daß sie die gleiche leise Stimme vernahm, die auch zu mir gesprochen hatte.

„Laß uns die Hälfte davon Bruder B... geben“, sagte ich. Ich wußte, daß unser Evangelist nur sehr kleine freiwillige Gaben erhalten hatte, daß er seine Frau versorgen mußte und außerdem auch Geld für Benzin brauchte, um zu seiner nächsten Versammlung weiterfahren zu können.

„Laß uns ihm alles geben“, erwiderte meine Frau. „Er wird es nötig haben.“

Auch ich wußte, daß GOTT das von mir verlangte. Schnell ging ich in das Zimmer des Evangelisten und bot ihm die Hälfte des Geldes an, das mit der Post gekommen war. Da er jedoch um unsere eigene Not wußte, weigerte er sich, es anzunehmen. Im ersten Augenblick war ich fast froh darüber. Dann wurde ich mir jedoch dessen bewußt, daß GOTT es war, der mir gesagt hatte, was ich mit dem Gelde machen sollte, und daß ein halber Gehorsam nicht ausreichen würde. Ich rief aus: „Oh, mein Bruder, nimm alles! Ich bitte Dich darum! GOTT hat mir gesagt, daß ich Dir alles geben sollte!“

„Gut denn“, antwortete er. „Wenn GOTT Dir gesagt hat, es zu geben, dann will ich es auch nehmen.“ Und dann fing er an, GOTT dafür zu preisen, daß Er ihm in einer der Nöte seines Lebens geholfen hatte.

Die Hilfe in unseren eigenen Nöten schien indessen jetzt weiter entfernt zu sein, denn je zuvor. Aber unsere Herzen waren trotzdem im Frieden; denn wir waren uns dessen bewußt, im Gehorsam gegen GOTT gehandelt zu haben.

Am nächsten Morgen war ein Umschlag mit einer uns unbekannt Handschrift und aus einer Stadt, mit der wir noch nichts zu tun gehabt hatten, im Postbeutel. Darin lag, an einen Brief geheftet, ein Scheck, der größte, den ich je gesehen hatte. Er war auf meinen Namen ausgestellt. Fünfzig Dollar! In dem Briefe hieß es: „Ich konnte heute abend nicht einschlafen. GOTT sprach zu meinem Herzen und sagte mir, daß Sie dieses Geld nötig hätten und daß ich sofort aufstehen und es Ihnen zusenden sollte, damit Sie es schon mit der Morgenpost erhielten. Ich dachte, ich hätte noch bis zum Morgen damit warten können. Aber GOTT sagte zu mir: Nein!“

Wie wir GOTT jetzt priesen! Er hatte die kleinen Schuhe in zwanzig Dollar verwandelt. Dann hatte Er die zwanzig Dollar in fünfzig Dollar verwandelt. Aber das war immer noch nicht das Ende.

Am nächsten Sonntagabend war nämlich der Trinker, der Vater des Kleinen, der Jimmies Schuhe trug, der erste, der nach vorn zum Altar kam! Ihm folgten sein „Liebling“ und verschiedene Mitglieder ihrer beiden Familien. Nachdem sie sich alle durchgebetet hatten, ergriff der Mann meine Hand und sagte: „Bruder Allen, ich habe für die Prediger nie etwas übrig gehabt und hatte auch keine Zeit, um mich mit Religion zu beschäftigen. Ich habe sogar über Sie gelogen und versucht, Ihnen zu schaden, soviel es mir nur möglich war. Als ich aber gesehen hatte, daß die Liebe GOTTES Sie dazu bewegen konnte, Ihrem eigenen Kinde die Schuhe auszuziehen, um sie meinem Kinde zu geben, hielt ich es nicht mehr aus. Da mußte ich kommen!“

Und so hat GOTT das Opfer, das Ihm im Gehorsam dargebracht wurde, benutzt, um uns in unserer eigenen Not und dem Evangelisten in seiner Not zu helfen und eine Anzahl von Seelen zu erretten!

\*

### Allein sein können

Mir wird allemal wohl, wenn ich einen Menschen finde, der dem Lärm und dem Geräusch immer aus dem Wege geht und gern allein ist. Der, denke ich dann, hat wohl ein gutes Gewissen, er läßt die schnöden Linsengerichte stehen und geht vorüber, um bei sich einzukehren, wo er bessere Kost hat und seinen Tisch immer gedeckt findet.

Wehe den Menschen, die nach Zerstreuung haschen müssen, um sich einigermaßen aufrechtzuerhalten! Doch siebenmal wehe den Unglücklichen, die Zerstreuung und Geschäftigkeit suchen müssen, um sich selbst aus dem Wege zu gehen! Sie fürchten, allein zu sein; denn in der Einsamkeit und Stille rührt sich der Wurm, der nicht stirbt, wie sich die Tiere des Waldes rühren und auf Raub ausgehen.

Aber selig ist der Mensch, der mit sich selbst in Frieden ist und unter allen Umständen frei und unerschrocken auf und um sich sehen kann! Es gibt auf Erden kein größeres Glück.

### VORANZEIGE

#### Gitarren-Liederbuch

Wir bringen in Kürze ein neues Gitarren-Liederbuch (lose Blätter mit Sammelmappe) heraus, das im Laufe der Zeit den Umfang von einigen hunderten Liedern erreichen wird.

Alle Gitarrenchöre und Einzelspieler wollen schon jetzt ihren Bedarf anmelden. Die ersten Lieder sind versandbereit. Preis je Blatt 20 Pfennig.

Leuchter-Verlag G.m.b.H.

(16) Erzhausen bei Darmstadt

## Welt – Zeit – Evangelium Weltweite Ausdehnung des Missionsfeldes

Nach einem Bericht des französischen nationalen Instituts für Statistik hat sich die Weltbevölkerung in den letzten hundert Jahren mehr als verdoppelt. Waren es im Jahre 1850 1 Milliarde 160 Millionen Bewohner die unsere Erde bevölkerten, so sind es heute etwa 2 Milliarden 500 Millionen. Damit ist auch die Größe der uns gestellten Missionsaufgaben eine zweimal so große geworden.

### Der Staat Israel

Sechs Jahre sind vergangen, seit Israel zum unabhängigen Staat proklamiert wurde, nachdem es vom Jahre 70 n. Chr. ab als Staat nicht mehr existierte. Während dieser sechs Jahre wuchs seine Bevölkerung von 650 000 auf 1 490 000 Einwohner an. 724 000 Juden wanderten in dieser Zeitspanne ein. 326 neue Dörfer wurden angelegt, davon 200 von nur Neueingewanderten. Für letztere wurden 90 000 neue Wohnungen gebaut. Der Elektrizitätsverbrauch stieg von 84 Mill. auf 207 Mill. kWh.

### Der Gottesdienstbesuch in den USA steigt beträchtlich

Während im letzten Jahr die Bevölkerung der Vereinigten Staaten um 1,7% stieg, nahm die Mitgliedschaft der verschiedenen Kirchen und Gemeinden um 2,8% zu. Es gibt in Amerika keine Staatskirche. Sämtliche religiöse Körperschaften müssen sich selbst unterhalten. Von jeweils zehn Personen sind heute sechs Mitglied einer evangelischen, katholischen oder jüdischen Körperschaft.

Nach dem jüngsten Bericht leben dort rund 56 Mill. Christen evangelischen Glaubens, 31 Mill. Katholiken, 5 Mill. Juden und fast 3 Mill. Andersgläubige. Insgesamt zählen alle diese Gruppen fast 95 Mill. Mitglieder.

Die Zahl der erwachsenen Gottesdienstbesucher über 21 Jahre stieg in den letzten vier Jahren um etwa 9 Mill. gegenüber nur 13 Mill. während der letzten 15 Jahre.

### Pfingstliche Sonntagsschularbeit steht an erster Stelle

Während in allen anderen christlichen Körperschaften der Vereinigten Staaten die Anzahl der Sonntagsschulkinder hinter der Mitgliederzahl der Gemeinden zurücksteht, ist bei den Pfingstgemeinden der „Assemblies of God“ die Ziffer der Sonntagsschüler doppelt so hoch wie die der Gemeindeglieder. Dies verheißt ein starkes Anwachsen der Gemeinden für die Zukunft.

## Spaziergang oder Wandern

*Den Spaziergang macht man um des Weges willen, die Wanderung um des Zieles willen.*

*Sind wir demnach harmlose Spaziergänger oder zielbewußte Wanderer?*

*Zweifellos, ein Spaziergang ist eine nette Sache, jedenfalls für Leute, die Feierabend oder sonst nichts zu tun haben. Und zweifellos, auch unser religiöser Betrieb ist interessant, unterhaltend, genußreich, und es gibt auch viele christliche Spaziergänger. Sie lassen sich Zeit, sind nicht eilig und ungeduldig; wenn sie genug spaziert sind, dann kehren sie um. Anders die Wanderer. Sie sind auf das Ziel ausgerichtet, das ihrer Wanderschaft Inhalt und Haltung gibt. Wenn sie das Ziel nicht erreichen würden, würden sie ihr ganzes Unternehmen als vergeblich betrachten. Darum fassen sie den Wandersstab fester, beschleunigen ihre Schritte, achten auf die Wegrichtung. Die christlichen Wandersleute aber „vergessen, was dahinten ist und strecken sich nach dem, das da vorne ist und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod —“. Wir wollen auch 1955 keine religiösen Spaziergänger, sondern christliche Wandersleute sein.*



*Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern, wir leben und gedeihen vom alten bis zum neuen.*

*Ach Hüter unsres Lebens, fürwahr, es ist vergebens mit unserm Tun und Machen, wo nicht dein Augen wachen.*

*Laß ferner dich erbitten, o Vater, und bleib mitten in unserm Kreuz und Leiden ein Brunnen unsrer Freuden.*

*Gib mir und allen denen, die sich von Herzen sehnen nach dir und deiner Hulde, ein Herz, das sich gedulde.*

*Und endlich, was das meiste, füll uns mit deinem Geiste, der uns hier herrlich ziere und dort zum Himmel führe.*

*Das alles wollst du geben, o meines Lebens Leben, mir und der Christen Schare zum selgen neuen Jahre.*

Paul Gerhardt.

### Verbreitung der Bibel

Im Jahre 1954 produzierten die 24 großen Bibelgesellschaften der Welt 25 Mill. Bände der Heiligen Schrift. Der Druck erfolgte in vielen verschiedenen Sprachen und Dialekten. Über die Hälfte dieser Summe wurde allein von der Bevölkerung evangelischen Glaubens in den USA finanziert und durch die weltweite Tätigkeit der Amerikanischen Bibelgesellschaft in Umlauf gesetzt.

### Pfingstgemeinden in Italien erhalten Religionsfreiheit

Am 11. November 1954 gelang es den „Assemblies of God“ in Italien, von ihrer Regierung in Rom religiöse Freiheit zu erhalten. Damit ist ein sechsjähriges Ringen um freie Ausübung der Gottesdienste und ungestörte Missionstätigkeit beendet worden.

Jahre hindurch wurden die Leiter wie auch die Mitglieder der Pfingstgemeinden von der Polizei belästigt. Gottesdiensthäuser wur-

den geschlossen, Prediger und Älteste inhaftiert. Es wird berichtet, daß es in Italien etwa 100 000 Pfingstgläubige gibt. Der errungene Sieg ist ein Sieg für das Evangelium!

„Welt — Zeit — Evangelium“ — Unter dieser Überschrift wird weiterhin in jeder Nummer unserer Zeitschrift eine Reihe von Berichten folgen, die uns hineinblicken lassen in die Ereignisse in aller Welt und um uns her.

JESUS ermahnt uns in Seinem Wort, unsere Augen offen zu halten und wach zu sein, um die Zeichen der Zeit nicht zu übersehen. So möchten diese Tatsachenberichte dazu dienen, unser Wissen zu mehren, unser Zeugnis zu kräftigen und unseren Arbeitseifer für JESUS zu beleben.

**Die Ernte ist groß  
der Arbeiter aber sind  
wenige**

Luk. 10. 2

## „Wie hieß der Samariter?“

Pfarrer Oberlin erzählt: „Ich ging als Kandidat einmal mitten im Winter von Straßburg nach X., mehrere Meilen weit. Unterwegs, weit entfernt von jeder menschlichen Wohnung, überfiel mich eine Mattigkeit, der ich nicht widerstehen konnte, eine Art Heißhunger, und ich setzte mich, meine Seele GOTT befehlend und mein Ende erwartend, am Wege nieder und schlief ein.

Als ich plötzlich erwachte, fand ich mich in den Händen eines Fuhrmanns. Er brachte mich mit Mühe wieder zu mir, erquickte mich und fuhr mich zum nächsten Orte. Hier wollte ich ihm zum Danke ein kleines Geldgeschenk geben, er aber wies es mit Entrüstung von sich — für solche Dienste, die einer dem andern schuldig sei, nehme er kein Geld. „Nun, so sagt mir wenigstens Euern Namen, daß ich für Euch beten kann!“ Auch das verweigerte er und setzte hinzu: „Ich sehe, daß Ihr Geistlicher seid; so sagt mir doch, wie hat denn der barmherzige Samariter geheißen?“ Ich schwieg

natürlich still, da ich es damals ebensowenig wußte wie jetzt. „Nun, so erlaubt mir auch, daß ich meinen Namen nicht nenne!“ — und dann trieb er seine Pferde an und fuhr seine Straße weiter.“



COPYRIGHTED BY PROVIDENCE LITHOGRAPH CO.

Einer gläubig gewordenen vornehmen Inderin befahl ihr Vater, das mohammedanische Glaubensbekenntnis herzusagen. Sie weigerte sich standhaft, obgleich ihr der Vater ein glühendes Eisen auf den bloßen Fuß drückte. „Ich kann nicht“, sagte sie. „Du willst nicht!“, donnerte der Vater sie an. Er legte das heiße Eisen nochmals ins Feuer drückte es auf ihren anderen Fuß und rief triumphierend: „Jetzt wirst du wollen!“ Sie aber antwortete mit vor Schmerz zuckenden Lippen: „Nein, ich kann nicht, ich bin eine Christin.“

### Eine zeitgemäße Neuerscheinung:

im Verlag für das volle Evangelium, Basel

## „Mit folgenden Zeichen“

Eine Darstellung der Pfingstbewegung von Leonhard Steiner Kurzgefaßt und doch umfassend auf ca. 190 Seiten, mit 16 Bilderseiten auf Kunstdruckpapier, englisch, broschiert, Preis DM 4,80. Das obige Buch gibt uns in seiner objektiven und nüchternen Weise einen wertvollen Einblick in die PFINGSTBEWEGUNG, sowohl in ihrer historischen Entwicklung als auch in der von ihr vertretenen und verkündigten, schriftgemäßen Lehre. Bruder Steiner hat mit dieser seiner umfangreichen Arbeit nicht nur der gesamten Pfingstbewegung einen unschätzbaren Dienst geleistet, sondern bietet darüber hinaus auch vielen Außenstehenden, Fragenden und Zweifelnden wertvolle Handreichung.

Wir sind für dieses Buch „Mit folgenden Zeichen“ besonders erfreut und dankbar, weil wir wissen, daß gerade in unserer heutigen Zeit in allen Kirchen und Gemeinden, Gruppen und Kreisen die große Frage nach jenen Kräften liegt, die die erste Gemeinde hatte. Hier wird uns geschichtlich und lehrmäßig Antwort gegeben.

Jeder verantwortungsbewußt denkende und suchende Christ sollte dieses Buch besitzen, darum bestellen Sie es sofort bei:

**LEUCHTER-VERLAG G. m. b. H., Erzhausen bei Darmstadt**

### Wichtige Mitteilung des Verlages!

Der Leuchter-Verlag ist jetzt als G. m. b. H. handelsgerichtlich eingetragen und trägt die Bezeichnung

**LEUCHTER-VERLAG**  
G. m. b. H.

Die Anschrift lautet: **Erzhausen bei Darmstadt, (Telefon: Wixhausen 73).**

Die verantwortliche Führung des Verlages liegt in den Händen der beiden Brüder:

**Prediger Erwin Lorenz, Frankfurt am Main, Liegnitzer Str. 11 (Telefon: 6 77 66) als Verlags- bzw. Schriftleiter,**

**Prediger Johannes Voll, Erzhausen bei Darmstadt (Telefon: Wixhausen 73) als Geschäftsführer.**

Das Büro in Frankfurt/Main, Burnitzstraße 20, besteht ab 1. Januar 1955 nicht mehr und es wird deshalb gebeten, ab sofort die neue Anschrift zu beachten.

**Zahlungen und Überweisungen** die 1955 betreffen, sind ab sofort nicht mehr auf das bisherige Postscheckkonto Frankfurt 1022 90 und Berlin 508 30 auszuführen, sondern nunmehr auf unser neues Konto **LEUCHTER-VERLAG, G. m. b. H., Frankfurt am Main, Nr. 1530 96.** Die erstgenannten Konten sind jetzt private Konten von Brd. Lorenz.

### Stempelwünsche

jeder Art, bitten wir künftig an uns zu richten. Saubere Ausführung und Lieferung in kürzester Zeit wird zugesichert. Unsere Gemeinden erhalten Rabatt.

**Leuchter-Verlag G. m. b. H., Erzhausen bei Darmstadt.**

### Versammlungsanzeige

**Bezugsbedingungen:** „DER LEUCHTER“ erscheint zum 1. jeden Monats und kostet DM 3,— jährlich portofrei pro Exemplar, vierteljährlich DM 0,75, Einzelpreis DM 0,25. Größere Mengen entsprechender Rabatt. Ausland: DM 4,— jährlich.

**Herausgeber:** LEUCHTER-VERLAG GmbH., Erzhausen bei Darmstadt, Telefon: Wixhausen 73

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 153096

**Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich:** Prediger Erwin Lorenz, Frankfurt a. M., Liegnitzer Straße 11, Telefon 67766

**Druck:** Waisenhaus-Buchdruckerei Paul Nack, Hanau a. M.